

## Die Su'ûbijja unter den Muhammedanern in Spanien<sup>1)</sup>.

Von

Ignaz Goldziher.

Wie im Orient, so bestand auch in Spanien das muhammedanische Gemeinwesen neben dem erobernden arabischen Volkselement, aus breiten Schichten jener Eingeborenen, welche mit dem ihnen durch die Gewalt des Schwertes beigebrachten Islam auch arabische Bildung und Sitte annahmen.

So wie im Osten das hochmütige Vorherrschen der erobernden Rasse die Bewegung der Su'ûbijja hervorrief<sup>2)</sup>, waren auch im Westen die Bedingungen zu einer ähnlichen Reaktion der nicht-arabischen Elemente durch die Thatsachen der Geschichte gegeben. Allerdings sind die litterarischen Kundgebungen derselben innerhalb des Islam in Spanien viel spärlicher zu Tage getreten als im Osten, wo die Reaktion des nichtarabischen Elementes durch kräftige nationale Überlieferungen und durch eingreifende politische Ereignisse mächtig gefördert wurde. Es scheint, dass man sich für diese litterarische Bewegung auch ausserhalb der muhammedanischen Welt interessiert hat<sup>3)</sup>.

Trotzdem aber über eine spanische Su'ûbijja nicht viel Daten vorliegen, habe ich es für nicht unwichtig gehalten, die Spuren derselben, als Nachtrag zu meiner Arbeit über die östliche Su'ûbijja, nachzuweisen.

1) Die nachfolgende Abhandlung wurde dem XII. Internationalen Orientalistenkongress in Rom (Oktober 1899) vorgelegt.

2) Diese haben wir in den Muhammed. Studien I, 143 ff. ausführlich erörtert.

3) Sehr bemerkenswert ist die von 'Alî al-Murtadâ aufbewahrte Nachricht des Gâhiz, dass Jânus b. abi Farwa, ein Mitglied des Kreises des Bassâr b. Burd, für ein die arabische Rasse herabsetzendes Buch vom griechischen

Kaiser ein Honorar erhalten haben soll: وعمل يونس بن أبي فروة كتاباً

في مثالب العرب ويعيوب الاسلام بزعمه وصار به ألى ملك الروم فأخذ

منه مالا; Al-gurar wal-durar (Tehoran 1277) 51, 6. Es ist sehr leicht möglich, dass dies tendenziöse Verleumdung des in religiöser Beziehung übel beleumundeten Mannes ist.

## I.

Über die nicht arabischen Elemente des Islam in Spanien hat Dozy in seiner „Geschichte der Mauren in Spanien“ so eingehend abgehandelt, dass es unnötige Wiederholung wäre, hier mehr als das eine vorauszusenden, dass es in Ganzen zweierlei in ethnischer Beziehung verschiedene Bestandteile waren, die infolge der Eroberung zu den arabischen und berberischen Elementen des spanischen Islam hinzukamen: a) die Muwalladûn d. h. die zum Islam bekehrten christlichen Spanier, b) die Šaḡālība, „Slaven“<sup>1)</sup>, wie man diesen Volksnamen gewöhnlich übersetzt, aber in weiterem Sinne Kriegsgefangene und Sklaven aus den verschiedensten nördlichen Völkern<sup>2)</sup>, die unter den arabischen Herrschern in Spanien als *‘ulūġ*<sup>3)</sup>, eine Art von Mamlūken, dienten<sup>4)</sup>.

1) *Al-šaḡālība* wird bei Rāġib al-Isfahānī (Muḥāḍarāt al-udabā’ II, 242) auch als christliche Sektenbenennung angeführt: الصغالية يُقرون بالخالف ويسمونه نعم (so) وكان له ولد فغرقت الدنيا ولم يبق إلا ابن الله (كأنهم يعنون نوحًا). Der Gottesname نعم entspricht dem slavischen Bog. Die Notiz bezieht sich wohl auf Bogumilen oder ähnliche südslavische Sekten, vgl. Zapiski der archäolog. Gosellsch. St. Petersburg XII (1899) p. XV.

2) Sa’adia übersetzt *Aškenāz*, Gen. 10, 3, mit אשכנז. Vgl. Ibn Chaldûn, Geschichtswerk II, 10: وقع في الاسرائيليات ان توغرما عم الخزر وان اشكناز (اشكنان, Leidener Handschr. 432, Warner, fol. 4 b). Nach dem Karäer David b. Abraham (bei Neubauer, Journ. asiat. 1862, I, 382 n. 1) gehören die Franken zu אשכנז. ومنه قبائل الأفرنج.

3) Maḡḡarī, II, 335, 15.

4) Dahor werden auch die Hausbeamten reicher Herren, ganz ohne Rücksicht auf ihre Abstammung, mit diesen Namen benannt. In den moralischen Erzählungen des R. Nissim aus Kairawân (1030) heissen die Diener eines begüterten Privatmannes (Nathan de-Šūsithā): אשכנז; s. den Text bei Harkavy, Steinschneider-Festschrift 22 (hebr. Teil). In einem fälschlich dem Maimonides zugeschriebenen jüdisch-arabischen Kommentar zum Buche Esther (gedruckt Livorno 1759 per Antonio Santini) werden die Šārīsīm (Esth. 1, 10; 2, 14, 15t als אשכנז übersetzt; fol. 12 a (= الصغالية).

אחזינית ואחזנצפת ואחבההא ואחזרת (ואחזרת = אלמראיני פי ידהא. Auch in dem angehängten Purim-Pijût werden die Šārīsīm, die die Königin Waschti holen sollen, so genannt; fol. 74 a 13. Strophe. באחזבאן (באחזבאן) מזויעא. חין נאמר נאחיהא. במראסל מזויעא. ואשכנז מסגורא.

Die Amalgamierung dieser fremden Bestandteile mit dem arabischen Volkstum und der arabischen Bildung war sehr rasch vollzogen. Die Muwalladūn stehen entweder im regelmässigen Verhältnis von Mawālī innerhalb des Organismus der grossen arabischen Familie, oder sie lassen auch diese Formalität vollends fallen, indem sie sich einen regelrechten arabischen Stammbaum beilegen. Wir haben bereits anderswo ein Beispiel dafür angeführt, was man unter dem Ausdruck *saḥḥaḥa nasabahu*, *taṣḥīḥ al-nasab*, die Anpassung oder Richtigstellung der Genealogie, zu verstehen habe<sup>1</sup>). In Cordova erfreute sich grossen Ansehens das Geschlecht der Banū Muḡit, die von Muḡit, dem Eroberer Cordovas, abstammten. Dieser selbst wird als Rūmī bezeichnet, den der omajjadische Chalīf ʿAbdalmalik b. Merwān zusammen mit dem Prinzen und nachmaligen Chalīfen al-Walīd erziehen liess. Kein Mensch dachte aber bei den Banū Muḡit daran, dass sie nicht urarabischen Geschlechtes, sondern Abkömmlinge eines griechischen Kriegsgefangenen seien. Es würde einfach die Genealogie ihres Ahnen „zurechtgelegt“ und in direkter Linie sogar auf den ḡassanidischen König Ḡabala b. al-

Aiham zurückgeführt: *وليس برومى على الحقيقة وتصحيح نسبه أنه*  
*مغيث بن الحارث بن الحويرث بن جبلة بن الأيهم الغساني*

(Maḳḳarī II, 6, 3 v. u.). Wie es solchen Muwallad-Familien gelang, in der durch die Araber ausgeübten Regierung die höchsten Stellungen einzunehmen, so liefern sie auch der arabischen Litteratur, besonders auch der muhammedanischen Wissenschaft in Spanien einige ihrer berühmtesten Vertreter. Es genügt ja, einige der besten Namen zu nennen: den grossen Traditionarier und Exegeten Baḳī b. Maḥlad aus Cordova<sup>2</sup>), der Schüler des Aḥmed b. Ḥanbal war und den Dichter und Theologen Abū Muḥammad ibn Ḥazm. Seine fanatische Polemik gegen alle dogmatischen und ritualistischen Richtungen, die mit seiner auf die Tradition gegründeten theologischen Methode im Widerspruch standen, lässt uns in diesem grossen Vorkämpfer der muhammedanischen Orthodoxie kaum den Urenkel eines christlichen Spaniers vermuten<sup>3</sup>). Auch der als Imām der Philologie in Andalusien anerkannte Abū Merwān ʿAbdalmalik b. Sarrāḡ aus Cordova (st. 489) war ein Muwallad. Trotzdem seine Familie im Maula-Verhältnis zu den Omajjaden stand, versuchte er es, sich als einen Stämmaraber vom Geschlecht des Kelb ibn Wabra auszugeben<sup>4</sup>).

Ähnliches gilt auch vom Šaklab-Elemente. Wenn auch diese Mamlūken des muhammedanischen Spanien nicht in dem Sinne wie

1) Muḥamm. Stud. I, 140, 15.

2) Über seine Abstammung s. ZDMG. 20, 598.

3) Dozy, Geschichte der Mauren in Spanien II, 215.

4) Ibn Bašḳuwāl Nr. 771.

die eigentlichen Muwalladûn, in das Volkstum der Eroberer aufgingen, so haben sie doch an dem von den Arabern in Spanien begründeten Kulturleben vollen Anteil genommen. Der in die politische Bewegung seiner Zeit tief eingreifende Gaudar, ein am Hofe des Hukam II. dienender Slave, war ein tiefer Kenner der arabischen

Philologie <sup>1)</sup> *كان يَحْقِيقُ بعلم العربية والتدقيق لمعانيها*. Noch mehr Rühmendes wird dem Fâtîr nachgesagt, einem Şaklab am Hofe des Almanzor ibn abî 'Âmir. Derselbe konnte sich mit dem bewunderten Şa'id, der am Hofe Almanzors die Erinnerung an den berühmten Philologen al-Kâlî verdunkeln sollte, in gelehrte Disputationen einlassen, in denen er den Gegner besiegte, ja sogar zu Schanden machte. Als Fâtîr starb, fand man in seinem Nachlass eine Bibliothek von kritisch behandelten Texten, die Zeugnis von seiner gelehrten Beschäftigung ablegten. Solcher Beispiele gab es — so setzt unsere Quelle hinzu — zu jener Zeit in Cordova eine ganze Menge unter den Stammesgenossen des Fâtîr <sup>2)</sup>. Freilich wurden diese Leute von den stolzen Stammesarabern von oben herab angesehen. Dies veranlasste einen von ihnen, Ḥabîb, den Ansprüchen der Şaklab, als gleichberechtigte Faktoren der arabischen Bildung anerkannt zu werden, in einem eigenen Werke Gewicht zu verleihen: *كتاب الاستظهار والمغالبة على من أنكر فضائل الصقالبة* <sup>3)</sup>. Um die Vorzüge dieser Rasse den stolzen Arabern gegenüber in ein günstiges Licht zu setzen, wurden in dieser Schrift jene Angehörigen der Şaklab-Rasse bekannt gemacht, die sich in gebildeten Bethätigungen, als Gelehrte, Dichter, Schöngeister einen guten Namen erwarben. Die geschichtlichen Mitteilungen wurden durch eine Anthologie aus den Dichtungen und sonstigen geistigen Leistungen hervorragender Şakaliba illustriert <sup>4)</sup>.

Es ist dies wohl der erste Ansatz — Ḥabîb lebte noch zur omajjadischen Zeit — zu einem litterarischen Versuche im Sinne der Tendenzen der Su'ûbijja. Insofern jedoch die Şaklab-Apologie nicht mit einem Angriff auf die herrschende Rasse verbunden war, gehört die Schrift Ḥabîb's nicht völlig in diese litterarische Gruppe.

Eigentliche su'ûbitische Tendenz kommt im Kreise der Muwalladûn zur Ausprägung.

Solche Bestrebungen, die freilich, soweit wir uns aus der Litteratur belehren können, nicht gar zu häufig zu Tage traten, liessen sich ganz gut mit muhammedanischer Rechtgläubigkeit und orthodox-theologischer Gelehrsamkeit vereinigen; ganz im Gegensatz zu der verwandten Richtung im östlichen Islam, wo die Vertreter der Su'ûbijja in der Regel unter Ketzern und Zindikern zu

1) Ibn al-Abbâr, Takmila Nr. 17.

2) al-Makkarî II, 57 oben.

3) Takmila Nr. 89.

4) al-Makkarî II, 57, 5; Takmila Nr. 1212.



finden sind<sup>1)</sup>. Hier in Spanien ergreift ein Schüler des berühmten mālikitischen Fakih Saḥnūn, Muḥammed b. Salmān al-Mu'āfirī (st. 295 in Saragossa), dessen Grossvater, Talid, sich durch Anschluss an einen Angehörigen des arabischen Stammes Mu'āfir, erst Bürgerrecht in der arabischen Gesellschaft erwarb, die Partei seiner Stammesgenossen und bekundet viel Eifer in der Vertretung des Ansehens der spanischen Neumuḥammedaner<sup>2)</sup>. Und unter 'Abderrahmān III. begegnet uns ein gelehrter Kādī in Huesca, Abū Muḥammed 'Abdallāh b. al-Ḥasan (st. 335) als vollendeter Su'ābit. Er hatte nach Beendigung seiner Lehrzeit in Cordova viel Studienreisen bis nach Afrika hinein unternommen, und in seine Heimat zurückgekehrt, erfreute er sich bald grossen Ansehens bis in die höchsten Kreise. Selbst der Chalife wohnte seinen Vorträgen

bei (وَهُوَ يَقْرَأُ عَلَيْهِ وَيَسْمَعُ مِنْهُ) — nicht eben eine Seltenheit unter den spanischen Omajjaden. Abū Muḥammed soll übrigens ein sehr hochmütiger, unverträglicher Mensch gewesen sein. Unter den ihn besonders kennzeichnenden Eigentümlichkeiten erwähnt man seine fanatische Vorliebe für die nichtarabische Rasse; er suchte die Bedeutung der Araber herabzusetzen und studierte jene Nachrichten aus den Überlieferungen des arabischen Altertums, welche schmählische Momente enthielten, — was man maṭālib nennt<sup>3)</sup>.

Ob er dieser Sinnesrichtung auch litterarischen Ausdruck gab, ist nicht bekannt. Aber es scheint, dass die Zeit für eine kraftvolle litterarische Bekundung der Reaktion des Muwallad-Elementes gegen die fast als selbstverständlich geltende Ansicht von der Superiorität der Araber erst nach dem Sturz des arabischen Einheitsstaates in Spanien herangereift war, als das blühende Reich Al-Hakams und Almanzors sich unter kleine Dynasten teilte. In Cordova wird die Herrscherwürde zum Spielball in der Hand slavischer Prätorianer; im Osten und Norden sehen wir Sakaliba und Muwalladūn als selbständige Fürsten an der Spitze der Herrschaft von neubegründeten kleinen Staaten.

Aus einem dieser neuen politischen Gemeinwesen hören wir auch eine kräftige su'ābitische Kundgebung, deren litterarische Nach-

1) Der Ṣāhib Ismā'il ibn 'Abbād sagte: لا أدري أحداً يفضل العجم على العرب إلا وفيه عرف المحسوسية بنوع المية. 'All b. Zāfir, Badā'i' al-badā'ih (Margin. zu Ma'āhid al-tanṣīs, Kairo 1316) I, 56.

2) Ibn al-Faraḍī Nr. 1174: وكان شديد العصبية للموآدين.

3) Ebendas. Nr. 685: شديد العصبية للموآدين متنقضا للعرب.

(ed. Codera لها مثالها).

wirkung wir bis ins 7. Jahrh. hinein verfolgen können. Wir meinen die Streitschrift des Abû 'Âmir ibn Garcia an Abû 'Abdallâh b. al-Haddâd. Der Zweck dieses Sendschreibens, das in einer einzigen Handschrift der Escorialbibliothek erhalten ist<sup>1)</sup>, ist der Nachweis des Vorranges der Nichtaraber über die Araber.

Da dies Sendschreiben das einzige bis zum heutigen Tage erhaltene umfangreiche Dokument spanischer *Su'ûbija* ist, wird es nicht unwillkommen sein, wenn wir es seinem hauptsächlichen Inhalte nach hier vorlegen. Die Möglichkeit dazu verdanke ich der Güte des Herrn Louis Barran Dêhigo, der sich durch Vermittlung des Herrn Prof. Hartwig Derenbourg der Mühe unterzog, für mich eine photographische Aufnahme der *Bisala* nach der Escorialhandschrift zu besorgen.

Der Verfasser dieser Streitschrift war ein spanischer Muwallad von christlichem Stamme. Dies ist aus seinem eigenen Bekenntnisse, das wir gleich kennen lernen werden, ersichtlich. Und auch in der spätesten gegen den Verfasser gerichteten polemischen Schrift, wird seine christliche Abstammung mit besonderem Nachdruck verhöhnt:

„Wer ist es denn, der den Rang der Araber herabzuwürdigen strebte, durch das, was er an Ungereimtem dem Papier anvertraute?  
„Fragt man wer dies sei, so hört man: „Ibn Garcia“; fürwahr ein gar sauberer Adel ist es, dass die Christen seine Sippe sind;  
„Von ihnen hat er Verstocktheit und Rohheit erlernt; darum ist er selber roh, und ungeschlacht seine Rede“<sup>2)</sup>.

Allerdings wird sich diese letztere Beschuldigung bald als ungerecht erweisen; dagegen spricht auch der öffentliche Beruf, die offizielle Verwendung des Verfassers der Streitschrift. Biographische Nachrichten über Ibn Garcia stehen uns nicht zur Verfügung. Durch Balawî erfahren wir, dass er die *Nisba* البشكنسى führte, dass also sein Geschlecht aus dem spanischen Baskenland stammte. Aber nicht in diesem vom Islam nur spärlich beeinflussten Teil der Halb-

1) Derenbourg, Les Manuscrits arabes de l'Escorial I, Nr. 538 (10) fol.

26r—29r: رسالة خاظم بها أبو عامر بن غرسية أبا عبد الله بن الحداد يعاتبه فيها ويفضل العجم على العرب.

2) Al-Balawî, Alif-Bâ I, 350, 19 ff.;

وايضاً فمن هذا الذي رام خاظم بما خط من تحف تصممه تحف اذا قيل من قالوا اين غرسية كفى به شرفاً ان التصارى له ألف تعلم منهم قسوة القلب والجفا ولكنّه جاف ولفظ له جلف

insel ist der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er wird als Ša'ir, häufiger noch als Kātib bezeichnet, woraus man schliessen kann, dass er mit seiner in den Künsten des arabischen Stiles gewandten Feder im öffentlichen Staatsdienste stand. Seine Blütezeit ist um die zweite Hälfte des 5. Jahrh. anzusetzen; denn Abū 'Abdallāh b. al-Ḥaddād, an den hier zu behandelnde Epistel gerichtet ist, war Hofdichter des Mu'tasim b. Šomādiḥ, Fürsten von Almeria<sup>1)</sup>, der 443—484 regierte. Ob Ibn Garcia selbst im Dienste desselben Staates stand, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten. Einige Zeit hat er jedenfalls in Denia gelebt. Dies folgt aus einer Angabe des Ibn al-Abbār im Mu'gam nr. 272, wo unter den biographischen Daten des Abu-l-'Abbās al-Ġazīri gesagt wird: „Er stammte aus Gazirat Šukr und wohnte in Denia, wo er Erzieher des Aḥmad, Sohnes des Abū 'Āmir ibn Garcia, des Kātib war“ *وكان في دنيا يوتب ابنا جعفر احمد بن (ابى) غرسية الكاتب*.

Entscheidend für die Bestimmung des Aufenthaltsortes und Wirkungskreises des Ibn Garcia wäre jene Stelle seiner Epistel, in welcher er von dem Fürsten spricht, in dessen Diensten er stand.

Er bezeichnet ihn als: *علقنا الربيع معز الدولة شيعنا الرئيس وسهمنا النفيس قيل الأمم وسيل الأمم معني المعاني ومعني المغاني ذي الرياسة الأساسية*. Den Namen dieses Fürsten, dessen

innere und äussere Bedeutung wohl nicht auf der Höhe des in diesen hyperbolischen Epithetis gespendeten Ruhmes stand, nennt er nicht ausdrücklich. Es ist möglich, dass er den Mu'tasim ibn Šomādiḥ meint; andererseits ist es kaum anzunehmen, dass

das Epitheton *معز الدولة* den Namen des Sohnes desselben, 'Izz al-daula birgt, der als letzter Teilfürst von Almeria vor der Eroberung des Reiches durch die Almoraviden i. J. 484 für ganz kurze Zeit seinem Vater in der Regierung folgte.

Soviel scheint also sicher zu sein, dass Ibn Garcia, ob nun in Denia oder Almeria, jedenfalls in jenem Teile Spaniens lebte und wirkte, wo zur Zeit der mulūk al-ṭawā'if nicht das arabische, sondern das Šaklab-Element sehr stark war, stellenweise sogar die Oberhand hatte. Dies erklärt uns auch den freien Mut, mit dem er gegen das Dogma von der politischen und intellektuellen Hegemonie des Arabertums zu Felde zieht, die rücksicht- und furchtlose Sprache, die er gegen das vorherrschende Element des Islam führt. In einem Gemeinwesen, an dessen Spitze Leute von arabischem Stamme die Herrschaft inne hatten, wäre ein öffentlicher

1) Makk. II, 179 (vgl. Derenbourg l. c.).

Beamter, der einen so kühnen Angriff gegen das Arabertum wagt, wohl nicht unbehelligt geblieben. In der That äussert zwei Jahrhunderte nachher al-Balawī sein Erstaunen über die Schonung, deren sich der fāsik und Zindik I. G. erfreuen durfte. „Man muss nicht wenig verwundert sein — sagt al-Balawī — über die Manner jener Zeit, wie sie bei diesem Ärgernis ihre Ruhe bewahren konnten und dadurch jenen Frechling in seiner Kühnheit gleichsam bestärkten. Wie konnten sie ihn auch nur seinen Speichel ruhig schlucken, ihn und seine Sippe in aller Freiheit leben lassen? . . . Man kann nichts anderes voraussetzen, als dass ihnen diese Lügenepistel nicht bekannt wurde; dass der Verfasser die Autorschaft von sich ablehnte, die Schrift insgeheim unter seinen Freunden und Gesinnungsgenossen verbreitete, und dass sie erst nach seinem Tode öffentlich wurde<sup>1)</sup>. Dann erst haben sie die Leute, denen sie zu Gesichte kam, widerlegt. Auch dies ist möglich, dass er Busse gethan und diese seine Sinnesrichtung verlassen habe. Gott kennt das Innere und was des Menschen Brust verbirgt“<sup>2)</sup>).

## II.

Wir gehen nun an die Analyse der Streitschrift selbst.

Neue Gesichtspunkte hat Ibn Garcia dem in seiner *Risāla* ausgesteckten Thema nicht abgewonnen. Es waren ihm wohl die *Su'ubijja*-Schriften des Ostens mindestens in der Reproduktion ihrer Hauptargumente bei al-Gāhiz und Ibn Kuteiba zugänglich und aus ihnen hat er wohl die Hauptsachen seines Ideenganges geschöpft. Selbst produziert hat er nur die formellen Momente seiner Streitschrift. Mit der Anwendung derselben rhetorischen Form, war ihm auf diesem Gebiete aus dem gegnerischen, d. h. schu'ubitenfeindlichen Lager, vorangegangen der Makamendichter Ahmed b. al-Ḥusein al-Hamadānī (st. 398), Lehrer des Abu-l-Ḥusein ibn Fāris, der die Anregung zur Polemik gegen die *Su'ubijja*<sup>3)</sup> sicher von diesem Meister empfing. Al-Hamadānī benutzt die Gelegenheit eines Briefes an den Ra'īs Abū 'Āmir über das persische *Sadak*-Fest<sup>4)</sup> zu einer ausführlichen Zurückweisung der su'ubitischen Ansprüche und zur Darlegung der Vorzüge der Araber über die 'Aḡam. Diese Abhandlung<sup>5)</sup> muss der Litteratur der Widerlegung der *Su'ubijja* hinzugefügt werden, wie sich denn al-Hamadānī auch sonst in der Bekämpfung der S. bethätigte<sup>6)</sup>.

1) Von der Unrichtigkeit dieser Voraussetzung werden wir uns weiter unten überzeugen.

2) *Kitāb Alif-Bā* I, 353.

3) *Muhammed*, Studien I, 213 ff.

4) *ibid.* 210 Anm.

5) *Rasā'il* (ed. Stambul) 120; beginnt: *نحن ابطال الله بقاء الشيع*

*اذا تكلمنا في فضل العرب على العجم وعلى سائر الأمم*.

6) Bei 'Alī b. Zāfir (*Badā'i'* al-badā'iḥ I, 55) erzählt Hamad., dass am Hofe



Ibn Garcia entwickelt also in seinen Angriffen auf die arabische Rasse und seiner Rühmung der Nichtaraber dieselben historischen und ethnographischen Motive, die uns aus den su'ûbitischen Fragmenten der ostislamischen Litteratur geläufig sind<sup>1)</sup>. Freilich treten sie bei ihm mit grösserem rhetorischen Pomp auf; die Hilfsmittel der höheren Stilgattung, die ein Katib des 5. Jahrh. anwandte, verleihen seiner Darstellung zuweilen die Farbe der Satire, deren die in Bezug auf die stilistische Kunst nüchternere, in ihrer Haltung mehr objektive Polemik der östlichen Su'ûbijja noch entbehrt. Die su'ûbitische Flugschrift des Ibn Garcia ist ja eine Risâla, ein Sendschreiben mit individueller Adresse; er wendet in derselben alle jene Kunstgriffe an, Antithesen, Wortspiele, Anspielungen auf litterarische und historische Daten u. a. m., die der kunstgerechten Risâla ihren Charakter verleihen. In die bunte Hülle dieser Kunstform kleidet er nun jene einfachen Motive, welche seit jeher das eiserne Inventar der araberfeindlichen Auslassungen gebildet hatten. Nur darin unterscheidet er sich von den östlichen Gesinnungsgenossen, dass er den Kreis der gerühmten Nichtaraber, mit denen im Osten namentlich das iranische Element gemeint war, den spanischen Verhältnissen entsprechend, auf Rûm und auf Banu-l-aşfar ausdehnt.

Vor allem sind es die Naturanlagen der beiden rivalisierenden Gruppen, die er einander gegenüberstellt; die hellfarbigen Nichtaraber rühmt er hoch über die braunen Kerle der Wüste, die freilich wieder in dieser Gesichtsfarbe ihren eigenen Ruhmestitel suchten<sup>2)</sup>. *Aşhab*<sup>3)</sup>, *aşkar* sind die beliebten Farbenbezeichnungen, die er in solchem Zusammenhange der „Rabenfarbe“ der Araber entgegen-

---

des Isma'il b. 'Abbâd einmal ein *Sâ'ir min al-'agam* erschien und eine die persische Rasse auf Kosten der Araber rühmend Kaside vortrug. Auf Aufforderung des Vezirs improvisierte der dabei anwesende Hamad. ein Gedicht zur Widerlegung des Persers. Beide Gedichte werden in unserer Quelle mitgeteilt.

1) Es ist bemerkenswert, wie viele dieser Momente bereits in jenen Gedichten des Abû Nuwâs erwähnt sind, in welchen er die feingebildeten Perser auf Kosten der rohen Beduinen rühmt, *Al-fakûha wal-îtinâs fi muğûn Abi Nuwâs* (Kairo 1316) 94—100.

2) Einige Verse, bei TA s. v. *خضر*.

3) Muh. Stud. I, 136, Anm. 5. Diese Farbe wird mit Vorliebe den 'Ağam gegeben, *الصقالبية الأعاجم* Abû Temmâm 34 ult., auch den Şaklab *الصقالبية* Achṭal 12, 5, oder auch *صقالبية حمر*. Ag. XXI, 12, 17 (Aiman b. Chureim): *ص شقر*, Variante *حمر* bei Ġalîz (Kitâb al-ḥiğâb) in *Tirâz al-mağâlis* 95, 3 v. u. Auffallend ist es auch, dass in einem in den gewöhnlichen Diwanen nicht überlieferten Verse des Nâbîğâ, Chiz. ad. I, 470 der Dichter von sich sagt: *فلانى من صهب السبال بنى صباب*.

stellt. Dann geht er gerne auf den Gegensatz ein, der zwischen der Lebensstellung der alten Araber und der der nichtarabischen Völker in der Vergangenheit obwaltet. Dort sieht er nur „Hüter von krätzigten Kamelen“, Schaf- und Rinderhirten, hier Caesaren und Chosroen, welche statt des Hirtenstabes Schwert und Lanze schwingen<sup>1)</sup>. Wohl kümmern sie sich auch (?) um Geschmeide für ihre Frauen<sup>2)</sup>; aber sie werben um sie mit ihren Speeren<sup>3)</sup>. — Einen beliebten Angriffspunkt bietet von jeher der Hinweis auf die Abstammung der Araber von der Hagar, Sklavin der Herrin Sara, der Ahnfrau der Nichtaraber<sup>4)</sup>. Diesem verdankten die Araber ihre Freiheit; für dies Geschenk undankbar, mussten sie dann oft die Zuchtrute fühlen und in tiefe Erniedrigung verfallen<sup>5)</sup>.

أَحْسَبُكَ أَزْرَيْتَ، وَبِهَذَا الْجَيْلِ الْجَيْلِ أَرْزَيْتَ، وَمَا دَرَيْتَ ١)  
أَتَيْمَرُ الصُّبْبَ، الشُّبْبَ، لَيْسُوا بَعُزْبَ، ذَوِي أَيْتَفٍ جَرْبَ، أَسَاوَرَهُ،  
أَكَاوَرَهُ، مُجْدٌ نَجْدٌ بَيْمَ، لَا رَعَاةَ شَوَيْبَاتٍ وَلَا بَيْمَ، شَغِلُوا بِالْمَادِقِ  
وَالْمَرَانِ، عَنِ رَعَى الْبُعْرَانِ، وَجَلِبَ الْعِزَّ، عَنِ حَلَبِ الْمَعِزِّ، جَبَابِرَهُ،  
قِيَاوَرَهُ، ذَوُو (ذَوِ) الْمَغَاوِرِ وَالْمَدْرَجِ، لِلتَّنْفِيرِ عَنِ رَجْعِ الْمَرْجِ، حُمَاةَ  
السُّرُجِ، نَمَاةَ (كُمَاةَ) (viell. كُمَاةَ) الصُّرُجِ، صَقُورَهُ، غَلَبَتْ عَلَيْهِمْ شَقُورَهُ، وَشَقُورَةُ  
الْخُرْصَانِ، نَكْتَبُهُمْ حَطَبَةً بِالْخُرْصَانِ،  
شَعْرَ

مَا صَرَعَهُمْ أَنْ يَشْهَدُوا بِجَادَا ٥ أَوْ كَانُوا يَوْمَ الْوَعَا الْإِنْدَانَا

أَنْ لَا يَكُونَ لَوْنُهُمْ سَوَادَا

أَرُومَةُ رُومِيَّةَ، وَجَرُثُومَةُ أَصْفَرِيَّةَ، نَمَتُمْ ذَوُو (ذَوِ) الْأَحْسَابِ وَالْمَاجِدِ  
وَالْعَلَى مِنَ الصُّبْبِ لَا رَاعُوا غَنَمًا (غَمَا) (cod. وَاثْنَانِ) (وَأَفْئَانِ) (cod. من  
الْقَرَمِ الْمَلْسِ الْأَدَمِ نَمَ تَعْرِقَ فِيهِمُ الْأَقْبَاطُ وَلَا الْأَنْبَاطُ حَسَبَ حَرِيٍّ،  
وَنَسَبَ سَرِيٍّ.

2) Die Worte الخُرْصَانِ شَقُورَةُ sind mir nicht gut verständlich.

3) oder etwa: sie predigen mit den Speeren; vgl. ZDMG. 52, 512 oben.

4) Der Gegensatz von Ishākijja und Ismā'ilijja, Ja'kūbī ed. Houtsma II, 213 penult.

أَمَكُم لَأَمْنَا كَانَتْ أَمَدُ، إِنْ تَفَكَّرُوا ذَلِكَ تُلْقُوا ظُلَمَةً، فَلَا تَهَابِلَ، ٥  
فِي التَّكَايِلِ، ثَمَا سُسْنَا قَطْ قُرُودَا، وَلَا حَكْنَا بَرُودَا، وَلَا أَكَلْنَا (أَكْنَا) (cod. عُرُودَا، فَلَا تَهَابُجْرَ، فِي هَاجِرَ، أَنْتُمْ أَرْقَاءُنَا وَعَبْدَتُنَا، وَعَقْدَانَا وَحَفَدَتُنَا،

Der Hirtenbeschäftigung der Wüstenaraber stellt er die ruhmreiche kriegerische Vergangenheit der nichtarabischen Völker gegenüber. Diese trieben Schlachtrosse an und setzten sich tapfer dem Tode aus, kämpften mit dem Mut des Löwen, während jene Schafe und Rinder vor sich her trieben. Durch heldenmütige Kriege eroberten jene die Welt. Während die Araber in kleinlichen irdischen Gelüsten das Ziel ihrer Wünsche erblickten, zeichneten sich jene in grossen kriegerischen Unternehmungen aus. Ihr Hunger sind ihre Lanzen und ihre Kriegswerkzeuge ihr Durst. Darum sind sie auch Herren geworden, nicht Viehtreiber und Ackerbesteller, herrliche Könige, nicht Mistkugelnverfertiger. Sie sind vornehm, Kinder der Sara, nicht Nachkommen von unzüchtigen Weibern, vor deren Zelten Fähnlein flattern. Sie kleiden sich in Seide und Brokat, während jene aus der Wolle von sechs Schäflein grobe Kleider verfertigen, die sie Sommer und Winter tragen<sup>1)</sup>. Auch in Speise und Trank sind die Nichtaraber vornehmer. Sie trinken Wein und essen Braten, nicht wie die Hungerleider der Wüste, die im Unterschied von allen anderen Völkern Heuschreckeneier und alle möglichen abscheulichen Kriechtiere essen<sup>2)</sup> und Kamelmilch trinken<sup>3)</sup>. So sind denn auch die Araber ein verachtetes Volk geblieben<sup>4)</sup>.

مَنْنَا عَلَيْكُمْ بِالْعَتَقِ، وَأَخْرَجْنَاكُمْ مِنْ رَبَقِ الرَّقِّ، وَالْحَقْنَاكُمْ بِالْأَحْزَارِ  
فَغَمَضْتُمْ النَّعْمَةَ فَصَقَعْنَاكُمْ صَقْعًا، يُشَارِكُ سَفْعًا، اضْطَرَكُم إِلَى سَيِّئِ  
الْمَحَازِ، وَأَحْكَامِ إِلَى ذَلْفِ الْمَجَازِ . . . .  
جَمَالَ ذِي الْأَرْضِ كَانُوا فِي الْحَيَاةِ وَمِنْ بَعْدِ الْمَمَاتِ جَمَالَ الْكُتُبِ وَالسِّيَرِ  
(Makki. II, 128, 5).

1) S. Gauh. LA s. v. رِبَقٌ، II, 312, 8.

2) Eine sehr gangbare Schmähung der Perser gegen die Araber. In einem von E. Blochet herausgegebenen und bearbeiteten Pehlevi-Text, in welchem über die Unterdrückung der Perser durch die Araber Klage geführt und der Charakter und die Religion der Eroberer scharf beurteilt wird, werden die Araber als *Tädschikân mûschchwâr* (rattenessende Tädschiks) bezeichnet. Blochet verzeichnet auch die Thatsache, dass die Parsis in Bombay noch heute die Araber *ghalôrîchân*, *sardâchân* (Eidechsenesser) nennen; Revue de l'Histoire des Religions XXXI, 242. — Vgl. Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 247 unten; zu den dort angeführten Stellen kann noch hinzugefügt werden al-Mukaddasi, ed. de Goeje 202, 11; Ru'ba b. al-A'gâg (vgl. Ag. XXI, 87, 20) verteidigt das Mäuseessen, wegen dessen man die Araber verspottet, Ag. XVIII, 133.

3) Vgl. Abû Nuwâs, Al-fakâhira wal-itinâs (Kairo 1316) 95, 8:

ذُرِّ الْأَنْبِيَاءِ يَشْرِبُهَا أَنْسٌ رَقِيفٌ الْعَيْشِ عِنْدَهُمْ غَرِيبٌ

4) إذا قَامَتِ لِحَرْبٍ عَلَى سَاقٍ، وَأَخَذَتْ فِي اتِّسَاقٍ، وَفُزِعَتْ  
أَنْتَابِيْبٌ، وَأُشْرِعَتْ الْأَنْبَابِيْبُ، وَقَلَصَتْ الشِّفَاهُ، وَفُغِرَ الْمِهْدَانُ فَمَا

Viel Gewicht legt Ibn Garcia wiederholt auf geschichtliche Thatsachen. Die Perser haben die Araber gegen die Äthiopier geschützt, ihnen in uneigennütziger Weise geholfen, aber dafür nur

(قَمَّةٌ =)، وَوَلَّى قَفَاهُ، أَلْقَيْتَهُمْ فَمَرَّةً النَّاسُ، عِنْدَ اسْتِرَارِ الْبَاسِ، الطَّعْنُ بِالْأَسَلِ، أَحَلَّ عِنْدَهُمْ مِنَ الْعَسَلِ،

مُسْتَلَمِينَ إِلَى الْخُتُوفِ كَمَا هِيَ بَيْنَ الْخُتُوفِ وَبَيْنَهُمْ أَرْحَامُ مِنْ أُمِّيَّتِهِمْ، حُلُولُ مَنِيَّتِهِمْ، لَهُمْ عَلَى الْقَدَمَةِ الْبُهِدَانُ، عَلَى التَّنَادَى، وَالتَّمْدَانِ،

مِنَ الْأُولَى عَمَرَ زَجَرٍ لَخِيلٍ مَا عَرَفُوا هـ إِذْ تَعَرَّفَ الْعَرَبُ زَجَرَ النِّشَاءِ وَالْعَدَرِ نَصْرٌ صَبْرٌ تَزْدَانُ بِهِمُ الْمُحَافِلُ، وَالْمُحَافِلُ، قُيُولٌ عَلَى خِيُولٍ، كَأَنَّهُمَا قُيُولٌ، كَوَائِبُ الْمَوَائِبِ، نَحْوُ الرُّجُومِ، مِنَ الْعَجَمِ، ضَرَاغِمَةُ الْأَجَمِ، بَنُو غَابٍ، مُنْتَفِقُونَ مِنْ كُلِّ عَابٍ، لَمْ تَلِدْهُمْ صَوَاحِبُ الرَّايَاتِ، بَلْ تَبَجَّحَتْ عَلَيْهِمْ سَارَةُ الْجَمَالِ رُبَّةُ الْآيَاتِ، شَمَخَ بُدُخَ بَرَّةٍ، أَقْبَالُ، جَبْرَةٌ أَذْيَالُ، بَنَجَ بَنَجَ أَحَلَّتَهُمْ سَيُوفُهُمْ سَبْطَةُ الْأَرْضَيْنِ، فَمَا قَدَعُوا بِذَلِكَ وَلَا رَضَيْنِ،\*) حَتَّى دَخَلُوا الْمَشَارِقَ وَالْمَغَارِبَ، وَاسْتَوْطَنُوا مِنَ الْمَجْدِ الدَّرَوَةَ وَالْغَارِبَ،

بِضَرْبٍ يُزِيلُ الْهَامَ عَنْ سَكَمَانِهِ هـ وَطَعْنٍ كَتَشْبَاقِ الْعَقَا حَمَّ بِالنَّبَقِ شَرِهُوا بَرَقَاتِ السَّيُوفِ، لَا يَرَقَاتِ الشَّنُوفُ، وَيَرْكُوبُ السَّرُوجِ، عَنِ الْكَلْبِ وَالْفُرُوجِ، وَبِالنَّفِيرِ، عَنِ النَّقِيرِ، وَبِالْجُنَائِبِ، عَنِ الْخُبَائِبِ، وَبِالْحَبِّ، عَنِ الْحَبِّ، وَبِالسَّلِيلِ، عَنِ السَّلِيلِ، وَبِالْأَمْرِ وَالذَّمْرِ، عَنِ مُعَاقَرَةِ الْخَمْرِ وَالزَّمْرِ، وَبِالْعَقِيَانِ، عَنِ الْعَقِيَانِ، وَعَنِ قَنْيَانِ الْعَقِيَانِ، طَمَاتُهُمْ، خَطَمَاتُهُمْ، وَغَلَاتُهُمْ، الْآتُهُمْ، وَحَصُونُهُمْ، حَصْنُهُمْ، أَقْبَالُ، أَبَاهُمْ مِنْ بَيْنِ الْأَنَامِ أَقْتَالُ،

أُولَئِكَ قَوْمِي إِنْ بَنُوا شَيْدُوا الْبُنَا هـ وَإِنْ حَارَبُوا جَدُّوا إِنْ عَقَدُوا شَدُّوا وَضَحَ رَجَحٌ لَا حَقَرَةَ عَدَرٌ، وَلَا عَبْدَةَ أَكْرَ، مَلُوكَ جَلَّةٌ، وَلَا مُجَوَّفُوا جَلَّةٌ، قَدَسُ (?) . . . . . بِالْأَسْتِمْرِقِ وَالسُّنْدُسِ عَنِ الْبَيْتِ الْمُقِيطِ الْمُشْتَى،

\*) Die hier unbrauchbare Femininform ist durch das Sag' gesichert.



Undank geerntet. Auch das Königreich Hira verdankten sie persischen Königen, die sich ihrer Niedrigkeit erbarmten, trotzdem ihre gemeinen Sitten sie dessen unwürdig machten. Sie hatten keine regelmässigen Ehen, sondern raubten die Weiber mit Gewalt. Als nun „euer Nu'mân und euer Gassân“ sich auch diesmal undankbar erwiesen, kamen sie unter die Sohlen der Elephanten. Aber immer erwies sich die abrahamische Blutsverwandschaft und die isma'îlische Vetterschaft. Auch das syrische Königreich hatten sie, nach ihrer Verdrängung durch den Dammbruch, dieser Verwandtenliebe zu verdanken<sup>1)</sup>. „Sachte daher, o ihr Nachkommen von Mägden, uns zu verhöhnen und spöttisch auf uns zu deuten! Wir wurzeln in festen Genealogien und umfassenden Ruhmeserinnerungen. Niemand kann uns dabei bange machen und Verlegenheiten bereiten, denn

المجموع من المتعجات السيِّت، بُسِل، لا حُرَّاس مُسَل، ولا غُرَّاس مُسَل،  
مُلْك لُقَّاح، ليس منهم في ورد ولا صَدْر شَرَّاب ذِي الْقَلَّاح، بل شَرَّابِمْ  
النَّبِيد، وطَعَامُهُمْ لَحْمِيد، لا زَعِيدُ النَّبِيد في البِيد، ولا مَكُون  
الْوَكُون، ولا منهم من احتشى بمذموم الكُشَى ولا في سائر الأحباش  
من اعتدى بالأحنَّاش، فلا يُقَعِّع لهم بالشنان، ولا يُدَعِّع  
(يوعوع) لهم بالشنان،

وَكُفَّ أَيْهَا الشَّانِي، فلم يَعْظَم الشَّان، واليَد الطُّولَى ان 1)  
تَخْلَصُوكُم من أَكْفِ الْحَبْشَان، صَنِيع مَبِيع وَمَنَّة، لا يَشُوْبُهَا مَنَّة،  
فِيهَا لَهَا مَخَد، لا كُنْهَا أَعْقَبَت مَخَد، ان صَادَقَتْ كُفْرَةً، لا شُكْرَةً، رُبَّمَا  
ان تَابَّطْتُمْ تَيْبًا مَعَشَرَ الْبُدَاةِ الْعُرَاةِ اعْتَقَدْتُمْ غَلًا، فَاسْتَشَرْتُمْ صِلًا، أَمَا  
عَلِمْتُمْ أَنَّ الدَّوْلَةَ الْفُوشَرَوَانِيَّةَ، وَالْمَمْلَكَةَ الْإِزْدِشِيرِيَّةَ، بَقَرُوا أَجْوَافَكُمْ  
وَحَلَعُوا اكْتَفَاكُمْ، ثُمَّ عَطَفُوا وَرَأَفُوا وَمَلَكُوكُم لِحِيرَةٍ، بَعْدَ عَظِيمِ الْحِيرَةِ،  
قُلَّا دُلَّا، تَخَيَّرُونَ النِّبَاتِ، عِنْدَ الْبِيَّاتِ، مَبْهُورَات، لا مَبْهُورَاتِ،  
فَبَرَمَ مِنْ ذَلِكَ غَسَانَكُمْ وَنَعْمَانَكُمْ، وَكَانَ بَرَمَهُ سَبَبًا لِرُؤْهِ أَمَّاكُمْ، فَاصْبَحَ  
بَعْدَ جَرِّ الذُّيُولِ، مَدُوسًا بِأَخْفَافِ الْغِيُولِ، وَالْكَرَامِ بَنُو الْأَصْفَرِ، الْأَطْهَرِ  
الْأَطْهَرِ، عَظَفْتُمْ عَلَيْكُمْ الرَّحِمَ الْإِبْرَاهِيمِيَّةَ، وَالْعُمُومَةَ الْإِسْمَاعِيلِيَّةَ، فَسَمَحُوا  
لَكُمْ مِنَ الشَّامِ بِأَقْصَى مَكَانٍ، بَعْدَ مَا كَانَ مِنْ سَبِيلِ الْعَرَمِ مَا كَانَ،  
يُودِي نَعْمَانَكُمْ وَغَسَانَكُمْ لِقَرُومِ الْأَعَاجِمِ، الْإِنَاوَةِ عَلَى الْجَمَاجِمِ،

fest wurzelt im Ruhm unser Stamm; und niemand kann mit uns wetteifern, denn alle Welt umfasst unser Vorzug und unsere Macht“<sup>1)</sup>. Und erst der wissenschaftliche Ruhm! Da weist der Verf. auf jene hochberühmten Weisen der nichtarabischen Völker hin, die auf allen Gebieten der Natur- und Geisteswissenschaften Tiefes erdacht und Grosses geleistet, „die sich den leiblichen und religiösen Wissenschaften geweiht und nicht der Beschreibung hochgebauter Kamele, und deren Wissenschaft doch etwas anderes war als die Kenntniss von Schändlichkeiten, wie die des Isâf und der Nâ'ila“<sup>2)</sup>.

Mit ihrer historischen Vergangenheit mögen die Araber erst recht nicht Staat machen. Aus ihren eigenen Überlieferungen, aus Sprüchen „gassânischer und nicht sāsânischer Dichter“ (بشاعر غسانى) kann ihr Makel bezeugt werden; und da führt er passend den Vers des Huteja 8, 10 an. Wollten sie sich etwa des Abû Gûbsân rühmen, der für einen Schlauch Weines die Ka'ba verkaufte, oder des Abû Rigâl, der zu ihrem eigenen Untergang dem Elephanten der Äthiopier nach Mekka den Weg wies? Und dessen könnte ja gar viel angeführt werden! Aber Ibn Garcia will lieber einen Schleier darüber ziehen und des Propheten, als (von Abraham her) des Vettters der Nichtaraber gedenken, der Araber sowie Nichtaraber aus Blindheit und Irrtum befreit; diese vom Dreiheitsglauben und der Kreuzesanbetung, jene von schmutzigen Religionsbräuchen und dem Götzendienst. Dieses Propheten mögen sich beide mit gleichem Rechte rühmen. Dass er Araber war, ist nicht ihr Ruhm; denn der Goldstaub wird im Sande gefunden und Moschus ist ja

مَيْلًا بَنَى الْأَمَاءَ، عَنِ الْغَمَزِ وَالْإِيْمَاءِ، فَخَنَّ عِرْقَ عِرْقٍ فِي 1)  
الْأَنْسَابِ الصَّمِيمَةِ، وَالْأَحْسَابِ الْعَمِيمَةِ، فَمَنْ يَبُولُنَا، أَوْ يَرُوعُنَا، وَقَدْ  
رَسَخَتْ فِي الْمَاجِدِ أَصُولُنَا، وَفَرُوعُنَا، وَمَنْ يَطُولُنَا، وَكَأَنَّ أَوْرَى قَدْ  
شَمَلَهُ فَضْلُنَا وَطُولُنَا،

شَهَبٌ يَنْبَاحُ النُّجُومَ بِرَوْقَتِهِ وَعِزٌّ يَقْلِقُ الْأَجْبَلَا  
فَحَامٌ عِلْمٌ ذُوو (ذو) (cod.) الْأَرَاءِ الْفَلَسْفِيَّةِ الْأَرْضِيَّةِ وَالْعِلْمِ 2)  
الْمَنْطِقِيَّةِ الرَّيَاضِيَّةِ كَحَمَلَةِ الْأَسْتَرْلُومِيَّةِ (sic) وَالْمُوسِيْقَا وَالْعِلْمَةَ  
بِالْأَرْثَمَاطِيْقِي وَالْجُومَاطَرِيْقِي وَالْقَدَمَةَ بِالْأَلُوطِيْقِي وَالْبُوطِيْقِي مَا شَتَّتْ  
مَنْ تَدْقِيْقٌ وَحَقِيْقٌ حَبَسُوا أَنْفُسَهُمْ عَلَى الْعِلْمِ الْبِدْنِيَّةِ وَالْبِدْنِيَّةِ لَا  
عَلَى وَصْفِ النَّاقَةِ الْفَدْنِيَّةِ فَعَلِمَهُمْ لَيْسَ بِالْفَلَسْفَاكِ كَفَعَلَ نَائِلَةً  
وَأَسَافٌ،

ein Sekret des Bisantieres, und die feindtuenden Flüssigkeiten finden sich nicht am edelsten Teile seiner Haut'). So ist es auch mit dem Propheten, der nicht vom vornehmen Teile der Menschheit herkam.

Diesen Teil des Sendschreibens umgiebt Ibn Garcia mit den gewohnten frommen Phrasen, die wohl dazu dienen sollen, den auch in religiös muhammedanischer Beziehung anstössigen Eindruck jener Art, wie er den Propheten zum Arabertum in Beziehung setzt, abzuschwächen. Danach eilt er zum Abschlusse seines Sendschreibens, nicht ohne einige Schmeicheleien noch seinem Landesfürsten zu weihen (s. oben).

So drohend, schadenfroh und gehässig auch der siegesgewisse

أَصْغِرْ بِشَأْنِكُمْ، اذْ بَرِّقْ خَمْرَ بَاعِ الْكُفَّةِ أَبُو غُبْشَانِكُمْ، وَاذْ ١)  
 أَبُو رَغْلَانِكُمْ، قَدْ فِيلَ لِحْشَةِ إِلَى حَرَمِ اللَّهِ لَا تَسْتِيصَالِكُمْ،  
 آيِدُكَ أَمْ كَفَاكَ وَذَاكَ أَتَى ٥ رَأَيْتَكَ فِي أَنْحَاكَ كُنْتُ أَحْمَقَ  
 فَلَا تَحْزَنْ مَعْشَرَ الْعَرَبِيْنَ الْعَرَبَانِ بِتَقْدِيمِ الْمُقَرَّى لِلْأَدِيمِ، وَكُنِ الْفَخْرَ  
 بَابِنِ عَمْنَا، الَّذِي بِابْنِ بَرْدَةَ عَمْنَا، الْإِبْرَاهِيمِيَّ النَّسَبِ، الْإِسْمَاعِيلِيَّ  
 الْحَسَبِ، الَّذِي أَنْشَأَنَا اللَّهُ تَعَالَى بِهِ وَأَيَّكُمْ مِنَ الْعِمَامَةِ وَالْغَوَايَةِ  
 أَمَّا نَحْنُ ثَمَنُ أَهْلِ التَّمْلِيثِ، وَعِمَادَةُ الصَّلَاحِ، وَانْتَمَ مِنْ أَهْلِ الدِّينِ  
 الْمُطْلَبِ، وَعِمَادَةُ الْإِقْدَانِ، وَلَا غَرَوَ أَنْ كَانَ مِنْكُمْ حَيْرَةٌ وَسَبْرَةٌ، فَفِي  
 الرِّغَامِ يُفْلَى نَبْرَةٌ، وَالْمَسْكُ بَعْضُ دَمِ الْغَوَالِ، وَالنِّطَافُ الْعَذَابِ  
 مَسْتَوْدَعَاتُ بِمَسْكِ الْعَوَالِي،

لِلَّهِ مَا قَدْ بَرَا صَفْوَةً ٥ وَصَفْوَةً الْخَلْفِ بَنُو عَالِشِمْ  
 وَصَفْوَةً الصَّفْوَةِ مِنْ بَيْنِهِمْ ٥ مُحَمَّدُ الْبَدْرِ أَبُو الْقَاسِمِ  
 بِيْذَا النُّبِيِّ الْأُمِّيَّ أَفْخِرَ مَنْ تَفَاخَّرَ، وَأَكْبَرَ مَنْ تَقَدَّمَ، وَتَأَخَّرَ، الشَّرِيفِ  
 السَّلَافِيْنَ، وَالْكَرِيمِ الطَّرَفِيْنَ، الْمُطْلَقِيَّ بِالرِّسَالَةِ وَالْمُنْتَقَى لِلدَّعَاءِ وَال.....  
 أَصْلَى عَلَيْهِ عَدَدُ الرَّمْلِ، وَمَدَدُ الْقَمَلِ، وَكَذَلِكَ أَصْلَى عَلَى وَاصِلِي  
 جَنَاحِهِ، سِمَوْقُهُ وَوَرِاحُهُ، أَحْبَابِهِ الْكِرَامِ، عَلَيْهِمْ مِنَ اللَّهِ أَفْضَلُ السَّلَامِ  
 يَابْنَ الْأَعْرَابِ مَا عَلِمْنَا نَاسَ، لَمْ أَحْكِ إِلَّا مَا حَدَّثَهُ النَّاسُ، هَذَا  
 وَنَمْ أَشَقِّمَ بِكُمْ عَرَضًا وَنَكُنْ

حَدَّثْتُ بِحَيْثُ يُسْتَمَعُ الْحَدَاةُ

Ton dieses Schlusses klingen mag, so kann es sich Ibn Garcia dennoch nicht versagen, noch einige Worte der Entschuldigung für die Rücksichtslosigkeit seiner Rede hinzuzufügen. Einige dem *Diwān Saḡt al-zand* des Abu-l-'Alā al-Ma'arri (ed. Kairo 1286) II, 35 entlehnte Verszeilen, die er als Abschiedsworte anbringt, zeigen uns, dass der strenge Ton des Sendedreibens kein ernster ist und dass Ibn Garcia trotz des fortiter in modo doch ein Freund und Verehrer des Abū 'Abdallāh ibn al-Haddād ist, den er im Briefe selbst zu-

weilen seinen Feind (شائى) nennt und als „Menschen von magerer Geistesrichtung“ verhöhnt. Auch dies ist ja nur konventionelle Form aller arabischen Polemik. Die wirkliche Gesinnung des Ibn Garcia zeigen die Worte: „Nichts gutes erntet, wer seinen Freund einschüchtert“. Hier die Abschiedsworte:

فادعِبْ، يَا غَبَّ الْمَذْعَبِ، وَابْتِنِ (وَابْتَنَى. cod.) فِي الْأَرْضِ نَقْعًا،  
أَوْ فِي السَّمَاءِ مُرْتَقًا، فَبِذِهِ أَلِيَّهْ، جَلَيْتَ عَلَيْكَ بَلِيَّهْ، أَوْ حُكٌّ مِنْ  
الْمَيْسِطِ وَالْعَرِيرِ، مَا تَسْجِيرُ بِهِ مِنْ بَطْشِنَا الشَّرِيرِ، إِذْ نَحْنُ مَعْشَرُ  
الْمَوَالِي، لَا نُؤَالِي إِلَّا مَنْ هُوَ نَعْظِيْمَتْنَا مُؤَالِي، وَحَذَارُ حَذَارٍ أَنْ تَقْرَعَ  
بِنِ انْتَدَمٍ، وَلَا فِ حِينَ تَنْدَمٍ، قَبْلَ أَنْ تُجْمَعَ ذُنُوبُكَ، عَلَى ذُنُوبِكَ،  
وَكَرْبِكَ، (وَكَرْبِكَ. cod.) فِي كَرْبِكَ، فَمَنْ أَبْصَرَ أَقْصَرَ، وَمَا خَرَفَ مِنْ  
صَدِيقَةٍ خَوْفٍ<sup>1)</sup>، فَلَا تَنْتَبِشْ عَصَ الْعِتَابِ<sup>2)</sup> يَلْقَاكَ يَوْمًا بِلَقِيَاهُ لَا فِ  
فَارِ الدَّوَاءِ حَمِيدِ الْفَعَالِ وَأَنْ كَانَ مُرَا كَرِيهَ الْمَذَاقِ  
يَا مُعْتَقِلَ عِلْمِ الشَّعْرِ وَالْمُسْتَقْدِلَ بَقْلَمِ النِّظْمِ وَالنَّمْرِ

قَدْ اسْتَحْيَيْتَ مِنْكَ فَلَا تَكِلْنِي ۞ إِنِّي شَيْءٌ سِوَى عُلُوِّ جَمِيلٍ  
فَقَدْ أَنْقَذْتُ مَا حَقَّقِي عَلَيْهِ ۞ قَبِيحُ الْهَاجِرِ أَوْ شَتْمُ الرَّسُولِ  
وَذَاكَ عَلَى الْفِرَادِ قُوْتُ يَوْمٍ ۞ إِذَا أَنْعَقْتَ انْفَاقَ الْبَخِيلِ  
وَتَيْفٍ<sup>3)</sup> وَأَنْتَ عُلُوُّ السَّجَايَا ۞ وَيَسَّ إِلَيَّ اقْتِصَادُكَ مِنْ سَبِيلِ

1) Vgl. al-Ḥuṣrī, *Zahr al-ādāb* ('Ikf') III, 267 unten: مَا أَنْصَفَ مِنْ عَاتِبِ أَخَاهُ.

2) So ausdrücklich im MS., aber es scheint in Anbetracht des folgenden Homoioteleuton vielleicht richtig so zu sein: الْعِتَاقِ.

3) Edit. فُلَيْسٌ, sowie in derselben Zeile فُلَيْسٌ.



وَقَدْ يَقْوَى الْقَصِيحُ فَلَا تُغَايِلُ ۞ ضَعِيفَ الْمِرِّ إِلَّا بِالْقَبُولِ  
 وَإِنَّ<sup>١)</sup> السَّوْزَ وَهُوَ أَصَحُّ<sup>٢)</sup> وَزْنَ ۞ يُقَامُ صَعَاهُ بِالتَّحْرِفِ انْعِلِيلُ<sup>٣)</sup>  
 فَإِنَّ يَكُ مَا بَعَثْتُ بِهِ قَلِيلًا ۞ فَلَئِنْ حَالَ أَقْلُ مِنَ الْقَلِيلِ  
 وَالسَّلَامُ عَلَيْكَ مَا سَبَّحَ الْغُلَى وَسَبَّحَ الْمَلِكُ  
 وَرَحْمَةُ اللَّهِ وَبَرَكَاتُهُ

\* \* \*

Die dem *Diwān* des Abu-l-'Alā al-Ma'arri entnommenen Verse, mit denen Ibn Garcia seine *Risāla* schliesst, bieten uns auch eine nicht zu übersehende Thatsache der Litteraturgeschichte dar. Sie zeigen uns nämlich, wie rasch die Gedichte des Abu-l-'Alā in Spanien bekannt geworden sind. Der *Diwān*, dem die benutzten Verszeilen angehören, wird zur Zeit des Ibn Garcia kaum seit mehr als 3—4 Jahrzehnten in die Öffentlichkeit getreten sein. Die Wirkung des Ma'arri auf die spanisch-arabischen Schöngeister zeigt sich auch darin, dass der in unserem folgenden Abschnitt unter Nr. 4 angeführte Schriftsteller ein Seitenstück<sup>1)</sup> zum *Mulḥā al-sabil* des syrischen Gelehrten verfasste und dass in einem Briefe eines Freundes an ihn die Poesie des „Dichters von Ma'arra“ als allgemein geläufig vorausgesetzt werden konnte<sup>2)</sup>. Auch die weniger bekannte *Risālat al-ṣāhil wal-sāḡih* des Abu-l-'Alā, ein moralisierender Dialog zwischen Pferd und Maultier<sup>3)</sup> regt einen jugendlichen Dichter in Spanien an, ein ähnliches Werk zu verfassen<sup>4)</sup>. Kaum ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Dichters schrieb Ibn al-Sid aus Badajoz seinen grossen Kommentar zum *Diwān Saḡt al-zand*<sup>5)</sup>.

### III.

Die Streitschrift des Ibn Garcia hatte eine Reihe von Widerlegungsschriften im Gefolge, deren Abfassung bereits zu Lebzeiten des Araberfeindes anhebt und sich bis zum 7. Jahrh. fortsetzt. Ibn Garcia hatte eben sein Sendschreiben für die Öffentlichkeit bestimmt; es war nicht bloss als Stilübung eines gewandten *Katib* beabsich-

1) Edit. فائق.

2) Edit. أتم.

3) Bezieht sich auf die Silben-Quantitäten im *Tawil*-Metrum, wo ohne Anwendung von Dehnungslauten die Unregelmässigkeit des *zihāf* einträte.

4) Nicht „Widerlegung“.

5) 'Abdalwāhid, *History of the Almohades* ed. Dozy<sup>2</sup> 121, 7.

6) Al-Dahabi, bei Margoliouth, *The Letters of Abu-l-'Alā* (Oxford 1898) 136, 6 (Text).

7) al-Makkari II, 372, 14.

8) Brockelmann, *Gesch. der arab. Litteratur* I, 255, 24.

tigt, sondern es sollte damit dem Arabertum die Fehde in aller Form erklärt werden.

Es ist nicht bekannt, ob der unmittelbare Adressat, Abû 'Abdallâh b. al-Haddâd, der Streitschrift des Ibn Garcia eine Erwiderung entgegengesetzt hat. Dafür ist uns aber die Kunde von anderen Gegenschritten erhalten, von denen einige im Text auf uns gekommen, andere bloss dem Titel nach bekannt sind. Als Verfasser solcher Schriften werden genannt:

1. Abû Jahja b. Mas'ada, Zeitgenosse des Ibn Garcia; seine Gegenschrift ist in der Sammelhandschrift der Escorialbibliothek l. c. fol. 29r—41r im Text erhalten. Über den Verfasser ist uns sonst nichts bekannt, trotzdem er in seinem Kreise eine hervorragende Stellung eingenommen zu haben scheint<sup>1)</sup>.

2. Abû Merwân 'Abdalmalik b. Muḥammed al-Anṣârî al-Ausî aus Sevilla, ein in Granada ansässiger Gelehrter<sup>2)</sup>. Seine Streitschrift gegen Ibn Garcia hat den Titel:

رسالة الاستدلال بالحق في تفصيل العرب على جميع الخلق والذبح  
والانتصار لصقوة الله المهاجرين والانتصار.

3. Abu-l-ṭajjib 'Abd al-Mun'im b. Mann Allâh al-Huwwârî aus Kairawân, der aus seiner afrikanischen Heimat nach Andalusien eingewandert war und hier als Dichter und Schönggeist, aber auch als Fakih zu Ruhme gelangte (st. 493)<sup>3)</sup>. Seine polemische Schrift ist Escorial l. c. fol. 45v—52v enthalten; sie führt den Titel:

حديقة البلاغة ونبوة البراعة الموقفة افنائها المشمرة اغصانها بذكر  
الماثر العربية ونشر الفاخر الاسلامية والرد على ابن غرسية فيما  
اتعانا للامم العجمية.

4. Abû 'Abdallâh Muḥammed b. Mas'ûd ibn Abi-l-chiṣâl al-Ġafikî, von Ibn Chakân<sup>4)</sup> als Du-l-wizârteini, meisterhafter Stilist und kundiger Staatsmann gefeiert; auch al-Sakundî führt ihn in seinem Schreiben über die Celebritäten seines Vaterlandes unter den berühmten Andalusiern auf<sup>5)</sup>. Er stand in

1) Seine Schrift wird so eingeführt: مما عني بإنشائه وتلخيصه الشيخ

المبارك الفضل أبو يحيى بن مسعدة نفعه الله بها (so) وجعلها  
حجة له عند الحاجة اليها.

2) Ibn al-Abbâr, Takmila Nr. 1723.

3) Ibn Baṣkuwâl Nr. 835.

4) Kalâ'id al-ikjân (Kairo 1284) 174 ff.

5) al-Makḳarî I, 130 penult.

Diensten des Morawidenfürsten 'Alī b. Jūsuf, unter dessen Kanzlern er für den gewandtesten und gelehrtesten galt. 'Abd-al-Wahid al-Marrakōšī nennt ihn den „letzten der Stilkünstler“ (آخر الكتاب)<sup>1)</sup>. Wie es scheint, hatte er unter der Inquisition des von Ibn-Hamdīn angeführten Fakih-Regimentes zu leiden; er unterstützte wohl die Gegenpartei<sup>2)</sup>. Nach dem Tode des 'Alī b. Jūsuf ibn 'Tašfin zog er sich nach Cordova ins Privatleben zurück, und starb beim Einbruch der Almohaden, 540, eines gewaltsamen Todes<sup>3)</sup>.

Seine Streitschrift gegen Ibn Garcia hat den Titel:

خطب انبار وقذف المارق في الرد على ابن غرسمة الفلاسف في  
تفضيله انجم على العرب وقردة النبع بالغرب.

Ibn al-Abbār (st. 658) sah eine Kopie dieser Schrift, aus welcher 'Abdalmalik, der Sohn des Verfassers, dieselbe i. J. 528 bei seinem Vater hörte<sup>4)</sup>.

5. Abū Muḥammed 'Abd al-Mun'im b. Muḥammed b. 'Abd al-Raḥīm al-Chazraḡī aus einer granadiner Gelehrtenfamilie, die ihren Stammbaum auf Sa'd b. 'Obāda, den Fahnenträger der Anšār und Genossen des Propheten zurückführte<sup>5)</sup>, deren Ruhm der Grossvater des 'Abd al-Mun'im, ein berühmter Koran- und Traditionskundiger, 'Abd al-Raḥīm (st. 542) begründete<sup>6)</sup> und sein Vater (st. 567), der Mufti von Murcia, später Šāḥib al-ṣalāt in Sevilla, ein Schüler des Abū Bakr ibn 'Arabī und des Abu-l-Walid ibn Rošd befestigte. 'Abd al-Mun'im (geb. 524, gest. 597) galt zu seiner Zeit als der bedeutendste Kenner des mālikitischen Madhab in Andalusien<sup>7)</sup>.

Der Titel seiner Streitschrift gegen Ibn Garcia ist in meinen Quellen nicht mitgeteilt.

6. Ungefähr ein Jahrhundert später fühlte sich Abu-l-Haḡḡāḡ Jūsuf ibn al-Balawī<sup>8)</sup> angeregt, der Schrift des Ibn Garcia, die er durch einen Freund kennen lernte, besonders

1) The History of the Almohades, ed. Dozy<sup>2</sup>, 124, 6.

2) Es verdient besonders erwähnt zu werden, dass die Theologen von Almeria unter Führung des 'Alī b. Muḥammed al-Gudāmī eine kräftige Bewegung gegen die durch den Einfluss des Ibn Hamdīn anbefohlene Verbrennung der Schriften al-Gazālī vollführten. Sie unterfertigten Fetwās, in denen sie die Bestrafung aller forderten, die sich an der Vollstreckung dieses Urteils beteiligten, und verurteilten dieselben auch zum materiellen Schadenersatz. Ibn Hamdīn liess den Anführer dieser gegen seine Verordnungen gerichteten Bewegung seiner Würden entsetzen. (Ibn al-Abbār, Mu'ḡam Nr. 271, Takmila Nr. 1841.)

3) Über seine litterarischen Leistungen, Brockelmann l. c. I. 369.

4) Takmila Nr. 1700.

5) Ibn al-Abbār, Mu'ḡam Nr. 159, Takmila Nr. 1357.

6) Mu'ḡam Nr. 223.

7) Takmila Nr. 1814.

8) Vgl. Abhandlungen zur arabischen Philologie II, Einleitung, LIX ff.

aus dem Gesichtspunkte des gläubigen Muhammedaners eine mit prosaischen Stücken untermischte poetische Satire entgegenzusetzen; das einzige Stück aus dieser Litteraturgruppe, das uns im Druck vorliegt<sup>1)</sup>. Unseres Wissens ist Balawî auch der einzige Schriftsteller, der sich im Zusammenhange eines Buches mit Ibn Garcia und der an seine Risâla sich anknüpfenden Litteratur beschäftigt. Aus seiner Darstellung ist uns auch der grösste Teil der Titel der gegen Ibn Garcia gerichteten Streitschriften bekannt geworden, ein Beweis mehr für die unlängst (in den Gött. Gel. Anz. 1899 p. 452) hervorgehobene Thatsache, dass dies Werk des vielbelesenen Spaniers dem Litteraturhistoriker als ergiebige Informationsquelle für manche aus dem Verkehr verschwundene Schrift nützen kann.

---

1) Kitâb Alif-Bâ I, 350—354.